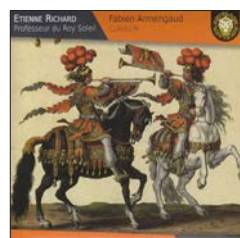


Klangpracht und Melancholie

Der Hof Ludwigs XIV. war Geburtsstätte einer subtilen Tastenkunst.

Auf immer wieder neue Weise widmen sich diese Alben dem farneichen Repertoire



Die Geschichte der Pariser „clavecinistes“ könnte man zu mehreren Romanen verarbeiten. Stammvater Jacques Champion de Chambonnières, der mit dem Sonnenkönig Ballett tanzte; Etienne Richard, der ihn von dessen Seite verdrängte; die von Chambonnières entdeckten Brüder Couperin, ein Frühvollender, ein Trunkenbold, ein Organist und alle Tastengenies; ihre Freunde, der Habsburgische Hofmusiker Froberger und der Lautenist Blancrocher, der nach einem Treppensturz unter Frobergers Augen starb – und das sind nur einige der vielen Akteure. Dazu gehört ein eigenes Instrumentarium: klangreiche Cembali, von Spezialisten für die neue Musik gebaut oder eigens umgestaltet.

Eine Hauptquelle für dieses Repertoire ist die „Bauyn-Handschrift“, die einzige für fast alle Cembalostücke Louis Couperins – wenn man denn annimmt, dass stets er mit „Mr Couperin“ gemeint ist. Der Cembalist Brice Saily folgt vorsichtig der These, dass auch Louis' Brüder Charles oder François der Ältere gemeint sein könnten. Seine Auswahl aus der Handschrift, zu drei Suiten geordnet, enthält berühmte Stücke Couperins, etwa die kühne Sarabande 51 und die fis-Moll-Pavane 121, vielleicht ein Trauerstück auf den Lautenisten Ennemond Gaultier. Saily musiziert rhythmisch verhältnismäßig straff auf einem modernen, in der Aufnahme kernig klingenden Cembalo, dessen Vorbild Instrumente von Vincent Tibaut aus dem späten 17. Jahrhundert sind.

Bob van Asperen – der die Autorschaft Louis Couperins nicht anzweifelt – hat für die letzte Folge seines Zyklus mit dessen Cembalomusik ein Instrument der Ruckers-Werkstatt von 1640 gewählt, das in der Aufnahme in zauberhaft gespanntem Klang erstrahlt. Entspannt

und intim wirkt auch van Asperens Spiel, bei aller Freiheit in Brechungen und Verzierungen getragen von einem atmenden Puls. Van Asperen ordnet die Stücke zu kontrastreichen Suiten, denen er einzelne Sätze von Couperins Zeitgenossen Chambonnières, Gaultier, d'Anglebert, Lebègue und einem der Richard-Brüder, Charles oder Étienne, beigibt. Van Asperens Version der fis-Moll-„Pauanne“ 121 erschließt Couperins Klangwelt noch einmal ganz anders. Lesenswert ist sein Booklet-Text, der tief in Klang-, Quellen- und Lebenswelt Louis Couperins hineinführt.

In diese Lebenswelt gehört auch der erwähnte tödliche Treppensturz des Lautenisten Charles Fleury, genannt Blancrocher, im November 1652. Pierre Gallon versammelt auf seinem Album „Blancrocher – L'Offrande“ die vier „tombeaux“, Trauerstücke auf den hochgeschätzten Freund von Louis Couperin, François Dufaut, Denis Gaultier und Johann Jacob Froberger. Um diesen Programmkern ordnet er Suiten und Einzelstücke der Komponisten, die den Traueraffekt noch vertiefen. Er musiziert frei und mit großer Zartheit auf einem Cembalo nach Tibaut und einem etwas dunkler getönten Instrument nach italienischen Vorbildern. Das zutiefst melancholische Album entfaltet eindrucksvoll die Trauer in all ihren Färbungen, zuletzt in dem von Diego Salamanca gespielten Lautenstück „L'Offrande“ des Betrauernden selbst.

Gewissermaßen an den Königshof selber führt das Album „Etienne Richard, Professeur du Roy Soleil“, auf dem Fabien Armengaud einen Kreis von Cembalisten aus dem unmittelbaren Umfeld des Königs porträtiert. Dazu zählen dessen Cembalo-Lehrer Etienne Richard, Jacques Hardel, der den Bruder des

Königs unterrichtete, und Luigi Rossi, 1646 als Opernkomponist an den Pariser Hof geholt. Schwungvoll musizierend auf einem dunkel-voll klingenden Tibaut-Nachbau, entfaltet Armengaud hier ein prachtvolleres, zeremonielleres Bild der Musik der Clavecinisten, gleichwohl voller Eleganz.

Zwei Generationen jünger ist der große Komponist und Theoretiker Jean-Philippe Rameau. Ihn porträtiert Justin Taylor zusammen mit Sohn Claude-François, Bruder Claude und dessen Sohn Lazare auf seinem Album „La famille Rameau“. Jean-Philippe stand als Cembalist fest in der Tradition der Clavecinisten, wie Taylor in seinem sehr freien und zarten, fast übersensiblen Spiel deutlich macht. Dass bald ein neuer Stil anbrach, lassen die brillanten Variationen von Jean-François Tapray über Rameaus berühmtes Stück „Les Sauvages“ erkennen, mehr noch ein Rondo des Neffen Lazare. Und obgleich Taylor am Schluss mit Debussys „Hommage à Rameau“ auf einem Erard-Flügel von 1891 überrascht, spielt die heimliche Hauptrolle das legendäre, herrlich ausgewogen und warm klingende Cembalo des Schlosses Assas, auf dem unter anderem Scott Ross' berühmte Couperin-Aufnahmen entstanden.

Friedrich Sprondel

Mr Couperin. Brice Saily (2020); Ricercar

Pauanne de Mr Couperin. Louis Couperin Edition Vol. 4; Bob van Asperen (2008); Aeolus (SACD)

Blancrocher – L'Offrande. Pierre Gallon (2019); Encelade

Etienne Richard, Professeur du Roy Soleil. Fabien Armengaud (2020); Encelade

La famille Rameau. Justin Taylor (2020); Alpha